

1413

EIN KOMMENDES GROSSES HEPHATHA IN DER KIRCHE

HOMILIE
AM 13. SONNTAG NACH PFINGSTEN

EIN KOMMENDES GROSSES HEPHATHA IN DER KIRCHE

Homilie
am 13. Sonntag nach Pfingsten

2. Korinther 3, 4 – 9; Markus 7, 31 - 37

„Und sie brachten zu Jesu einen Tauben,
der stumm war, und sie baten Ihn, dass Er
die Hand auf ihn legte. Und Er nahm ihn
von dem Volke besonders, und legte ihm
die Finger in die Ohren, und spitzte und
rührte seine Zunge.“

Es geschah das Wunder: das Ohr des Tauben tat
sich auf und das Band seiner Zunge löste sich; und
sie lobten und priesen allesamt den HErren über Seine
herrliche Tat an diesem armen Menschen.

Uns, die wir beides, hören und reden können,
kommt es gar nicht zum Bewusstsein, wie reich wir
von unsrem Schöpfer ausgestattet sind. Hören und
reden können, das sind die zwei besonderen Gaben,
die uns entwickeln und bereichern und uns auch
andren zu Werkzeugen des Segens machen können.

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / S5806

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Wahrlich, wir brauchen nicht immer nur an geistliche Dinge zu denken, um den HErrn zu preisen und zu loben. Auch unsre wunderbaren Naturanlagen sind ganze Offenbarungen Gottes an Seinem Abbilde im Menschen, und verdienen, dass wir Gottes Meisterwerke im Fleische bewundern, Ihm dafür danken, Ihn preisen und erheben. Wie der Psalmist es auch an einer Stelle tut: „Ich danke Dir darüber, dass ich wunderbarlich gemacht bin; wunderbar sind Deine Werke, und das erkennet meine Seele wohl" (Ps. 139, 14). Und wenn wir in jenes Leben blicken, zu dem wir eigentlich erschaffen sind, so wird unser Körper mit seinen vielen leiblichen und geistlichen Fähigkeiten zu einer wahren Predigt von Gottes wunderbaren Gedanken; denn worin und wodurch anders als in diesem wunderbar ausgestatteten Leibe werden Menschen die ewige Herrlichkeit des Himmels schauen, Gottes und der Engel Stimmen hören und in Sein Lob einstimmen? (Hiob 19. 25 u. 26). Selbst nach dem traurigen Zwischenfall im Paradies gab der Schöpfer unsren Leib nicht der Vernichtung preis, sondern sandte Seinen geliebten Sohn, damit dieser wunderbare menschliche Leib ja die ewige Seligkeit erfahre, die Gottes Liebe für Menschen im Sinne hat. Sehen, hören, reden; wie viel Gnade liegt darin schon heute, und in Ewigkeit werden sie uns noch herrlicher dienen. Mögen wir durch das heutige Evangelium so

recht bewusst werden, wie wunderbar das alles ist und Gottes Lob und Preis verdient!

Das Evangelium will uns aber nicht nur gewisse Mängel im Leibe zeigen, und dass man unbeschreiblich glücklich ist, wenn der HErr sie hinwegtut. Es weist auch auf einen höheren Leib und Störungen in demselben. Es ist der Leib Christi, es ist die Kirche. Wie ist auch hier der Zustand gleich einem Tauben, der stumm ist! Es fehlt am inneren Ohr, am Lauschen auf die Stimme des Geistes Gottes, dass wir nach Gottes Geboten hingegeben wandeln; und die Stimme der Kirche als Braut ist ganz und gar verstummt. Die Kirche ist ein lebender Körper mit unbeschreiblichen Mängeln, eine Sardes-Gemeinde, die den Namen hat, dass sie lebt und ist doch tot (Offb. 3, 1).

Zu dem Taubstummen im Evangelium kam Jesus, und es wurde wieder gut. Jesus muss wiederkommen. Ohne Ihn ist es unmöglich etwas zu tun. Es gibt auch für die Kirche ein „Nehmen besonders“, wie geschrieben steht: „Siehe, Ich will sie locken und will sie in eine Wüste führen und freundlich mit ihr reden... Und daselbst wird sie singen, wie zur Zeit ihrer Jugend" (Hosea 2, 16 u. 17).

Wenn Apostel — das Amt, das den Geist gibt — wieder da sind und die Handauflegung wieder gespendet werden kann, wenn Gottes Volk gesalbt sein wird mit der Fülle des Heiligen Geistes, wie werden die heute tauben Ohren nicht nur die Fülle der Wohltaten des HErrn, zeitlich und geistig, merken, und vor allem: mit welcher Spannung werden sie auf Gottes Liebesratschluss lauschen, der bis dahin für sie wie gar nicht vorhanden schien!

Wo früher die Evangelisten vergeblich auf einen größeren Besuch von Zuhörern an den Türen warteten, da wird man die Zelte weit machen müssen vor der Menge, die selber eilen wird, nach Gottes Wegen zu fragen. Wie wollte der HErr Seine Kirche herrlich machen! In Seinem Werk hat Er darin ein Vorbild, ein Modell gegeben. Doch konnte Er das hier nur in einem kleinen Maße. Das lag nicht nur an der geringen Zahl der Glieder, sondern auch an dem Mangel zum Amt geeigneter Männer und sonstigen spärlichen Mitteln.

Was aber wird es sein, wenn tausende und aber tausende Gemeinden entstehen werden, reich an gewaltigen Männern und Mitteln, vollkommen ausgerüstet an Ämtern und Ordnungen, und es wie viele Wasser rauschen wird, wenn Diener und Glieder und fromme Sängerschöre wetteifern werden, Gottes Ruhm

zu verherrlichen? Da werden nicht mehr Taube, da werden nicht mehr Stumme in der Kirche Gottes sein! Wie kindlich ergeben, wie ergriffen, wie reich an Geistesgaben wird es in den Gemeinden hergehen, welche Freudigkeit im Darbringen von Opfern, welche Liebe unter einander — überall das Feuer, wonach Sich der HErr damals so sehnte, als Er sagte: „Was wollte Ich lieber, denn es brennete schon!“ (Luk. 12,49). Dieses herrliche Hephatha kommt sicher noch über die heutige Laodizeische Christenheit; des HErrn Lob wird dann in aller Munde sein. Es wird über die Maßen herrlich sein, herrlicher als alles, was die Kirche je erlebt und erfahren hat, denn es sind dann völlig neue Verhältnisse, die mitwirken. Überall greift herrliches Auferstehungsleben ein, und über allem weht das Empfinden der geheimnisvollen Gegenwart des wiedergekommenen HErrn Jesus. —

Die Epistel spricht von der Klarheit, d. h. von dem Leuchten des Angesichts Mosis, als er vom Berge Sinai stieg (2. Mose 34, 29), dass diese vorübergehende Erscheinung aber wie nicht zu achten sei gegen die überschwängliche Klarheit des Amtes, das den Geist gibt. Diese herrliche Verheißung für das Apostolische Amt wird nicht ausbleiben. Als diese treuen Zeugen im alten Leibe uns ein Leben der Demut und großer Bescheidenheit vorlebten, da fanden viele keine Gestalt noch Schöne an ihnen (Jes. 53, 2),

eher waren sie ein Spottname der Welt und ein Fegeopfer aller Leute (1. Kor. 4, 12 u. 13). Aber der Tag ihres Lohnes kommt, die überschwängliche Klarheit dieses Amtes, wenn diese gewaltigen Männer Gottes wiederkommen in der Kraft des Auferstehungslebens und die Herrlichkeit des unendlichen Lebens sie umgeben wird.

Alle diese gewaltigen Dinge stehen dicht vor der Tür. Sie alle gleichen einem gewaltigen Hephatha, einem Öffnen und Auftun auch für unsre körperlichen Eigenschaften, die durch Sünde und ihre Folgen so unendlich abgeschwächt sind, die höheren Dinge recht zu erfassen, sie zu hören, wie es sich gebührt, und von ihnen lobend und preisend zu erzählen. Das Wunder der Heilung des Taubstummen geschah bei dem Nehmen von dem Volk besonders. Solche heiligen Dinge vertragen sich nicht mit der Welt. Schon die heilige Stille, die uns umgibt, ist solch ein „Nehmen besonders“. Wir haben es in dieser Zeit wunderbar erlebt, dass uns gleichsam heilige Finger in die Ohren gelegt wurden, Dinge zu verstehen, für welche unsre Ohren früher noch nicht reif genug waren. Wir sind mannigfach benetzt worden an unsren Zungen, Wahrheiten auszusprechen, für die bisher eine Auslegung fehlte. Es fehlt nur noch am großen „Hephatha“ aus des HErrn Munde, und wir sind am Ziele und schauen und hören und reden von der überschwäng-

lichen Klarheit in herrlichen Auferstehungserfahrungen.

Ist nicht eine jede Feier der heiligen Eucharistie ein Seitwärtsnehmen, ein „Nehmen besonders“, da der HErr Seine Diener und Gemeinden in stiller Zurückgezogenheit vor Seinem heiligen Angesicht versammelt, ihre Ohren mit der Gnade Seines Heiligen Geistes berührt, dass sie hören, was Er ihnen in Liebe und Zubereitung zu sagen hat? Niemand weiß über das Wann? und Wie? Aber unverhofft mag es in diesen heiligen Zusammenkünften geschehen, dass Seine Stimme wie ein allerheiligstes Hephatha vernommen und Er hinfort geschaut wird, wie Er ist. Ihr Mund wird dann voll Lachens und ihre Zunge voll Rühmens sein, voll Lob und Dank und Preis; und das schon in einem neuen, ewigen Leibe der Herrlichkeit.